

FEUILLETON

KOMPAKT

THEATER

Noch ein Offener Brief an Tim Renner

Joachim Lux, Ulrich Khuon, Martin Kusej, die Intendanten des Thalia Theaters Hamburg, des Deutschen Theaters Berlin sowie des Residenztheaters München, haben sich in die Diskussion um eine vermutete Zerschlagung des Ensembles der Volksbühne in Berlin eingeschaltet. In einem Offenen Brief an den Berliner Staatssekretär für Kultur, Tim Renner, befürchten sie eine mögliche Abwicklung der Castorf-Bühne als „kulturpolitisch besonders erschütternd, weil die Volksbühne kein maroder Sauhaufen“ sei. Sie sei „eines der besten Theater Deutschlands“ und stehe „national wie international hervorragend da“. Es gebe also „außer für einen neuen Kulturstatssekretär gar keinen Handlungsbedarf“. Berlin brauche „keinen Aufbruch in die Zukunft, der mit der Abrissbirne daherkommt“.

LITERATUR

Marie Luise Kaschnitz-Preis geht an Lutz Seiler

Der Schriftsteller Lutz Seiler (51) hat am Sonntag den mit 7.500 Euro dotierten Marie Luise Kaschnitz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing erhalten. In seinen Gedichten, Essays und Erzählungen seien Seiler „bestechende poetische Erkundungen“ ostdeutscher Industrielandschaften gelungen, begründete die Jury ihre Entscheidung. Seilers Roman „Kruso“ sei eine „mitreißende Abenteuergeschichte“ über die untergehende DDR und zugleich ein „atemberaubender Weltentwurf“, eine „moderne Legende“ und ein „Sprachereignis“.

THEMA



Kunst

Michael Beutler oder der Bildhauer als Bauunternehmer

Seite 22

WERNER BLOCH

Manche haben Professor Mamoun Fansa schon für verrückt erklärt. Der deutsch-syrische Archäologe stammt aus Aleppo, war lange Museumsdirektor in Norddeutschland und kümmert sich nun wieder um seine alte Heimat, worüber manche Kollegen den Kopf schütteln.

„Vielleicht bin ich ja naiv, aber ich halte es nun mal nicht auf meinem Sessel aus“, grummelt er, während er in seiner Bibliothek in der Berliner Veteranenstraße in alten Stadtplänen, Folianten und einem Standardwerk zu Aleppo stöbert, das er einmal selbst verfasst hat.

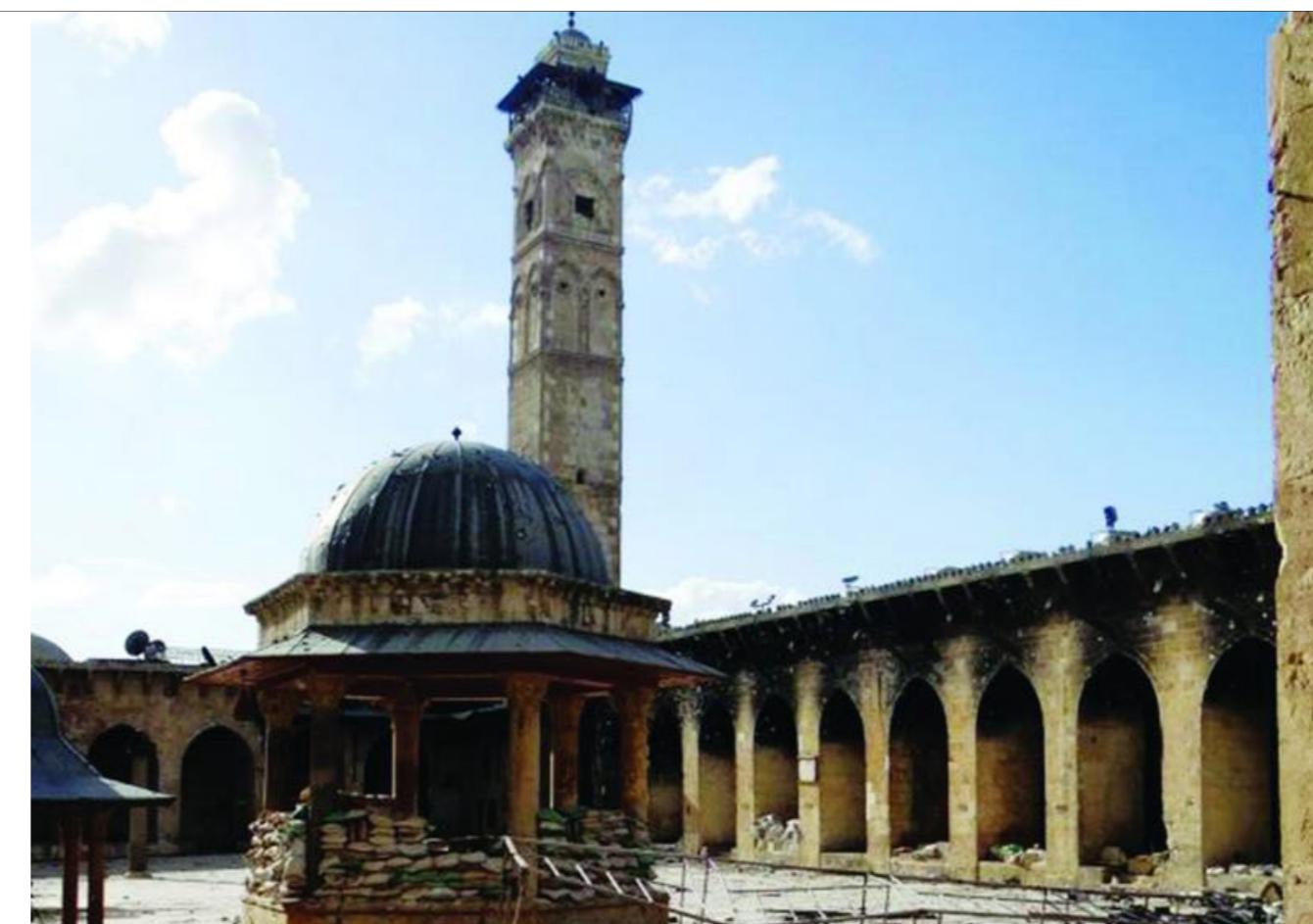
„Viele wollen nicht verstehen, dass man etwas für Aleppo tun muss, jetzt, während noch geschossen wird. Die sind gewohnt, immer nach Plan zu handeln. Aber ich habe keinen Plan.“

Vor eineinhalb Jahren legte Fansa ein Buch vor, das weltweit Schlagzeilen machte: „Aleppo. Ein Krieg zerstört Weltkulturerbe“. Vom Unesco-Erbe der Menschheit, ein Titel, mit dem Aleppo sich seit 1986 schmückte, ist nicht viel übrig geblieben. Zerborstene Moscheen, kollabierte Minarette, geköpfte Wohnhäuser und durchlöcherte Häuser, durch die die Menschen kauernd von Ruine zu Ruine klettern, um nicht von Heckenschützen getroffen zu werden. 25.000 Zivilisten sind in diesem Krieg bereits in Aleppo gestorben. Die Fotografien in diesem Band schocken selbst hartgesottene Nahostkenner. Sie zeigen, was der mörderische Kampf zwischen IS, der Freien Syrischen Armee und den Regierungstruppen Assads in drei Jahren angerichtet hat. Fünfzig Prozent der Einwohner sind geflohen, achtzig Prozent der Bausubstanz zerstört. Ein Viertel der Moscheen, darunter die weltberühmte Omajadenmoschee, sind wenig mehr als Bauschutt, ebenso wie viele Schulen und Krankenhäuser.

Und doch plant nun eine Expertengruppe in Berlin die Wiederauferstehung der Zweieinhalfmillionenmetropole. „Wenn nichts geschieht, wird es nach dem Krieg zu spät sein“ – so das Mantra der Initiative. Deutsche Stadtplaner und Architekten haben in Syrien 17 Jahre lang forscht – buchstäblich noch in letzter Minute, als der Krieg ausbrach und alle auf Geheiß der Bundesregierung evakuiert wurden. „Ich war völlig traumatisiert, als mir mir sagte, das sei das letzte Mal, dass ich durch diese Straßen gehe“, so die Architekturdozentin Franziska Laue von der Universität Stuttgart.

„Wir hatten mit unseren syrischen Kollegen fantastisch zusammengetragen.“

Aleppo, am Schnittpunkt der alten Karawanenstraßen, war berühmt für seine kilometerlangen Souks, seine Cafés und die lange Zeit uneinnehmbare Zitadelle – von hier herrschten die Kreuzritter, Saladin und die Osmanen. Heute ist der Hügel zerbombt. Noch immer stehen die



Was vom Weltkulturerbe übrig blieb: die Omajadenmoschee als Gefechtsstand

den. Nun will das Regime verhindern, dass die Besitzer der Altstadthäuser zurückkehren. Einträge im Grundbuch wurden gelöscht, ganze Katasterämter sollen abgefackelt worden sein, um den Grundbesitz an Investoren verschachern zu können. Nützen würde das wohl vor allem dem reichsten Mann Syriens, dem Schwager von Präsident Assad, einem Multimilliardär, der einen Großteil der syrischen Wirtschaft beherrscht.

Allerdings könnten ausgerechnet die deutschen Stadtplaner dem einen Riegel vorschieben. Denn sie haben während ihrer Zeit in Aleppo minutiös das Stadtarchiv und die Katasterämter digitalisiert. Unter Federführung der Universität Cottbus wurden die Daten auf mehrere Server verteilt und sind jetzt im Netz abrufbar. Mögen die Amtsstuben in Syrien auch brennen – in Deutschland finden sich Kopien, die die Besitzverhältnisse zurechtrücken.

Hilmar von Lojewski fordert ein Moratorium für die Zeit nach dem Friedensschluss. Dringend müsse dann ein Baustop verhängt werden – damit kein Dschungel wilder Großprojekte wächst. „Das wissen wir auch aus der deutschen Wiederaufbaugeschichte nach dem Krieg. Wir haben dasselbe an Substanz durch Nachkriegszerstörung verloren wie durch Kriegszerstörung.“

Aleppo, sagen die Experten in Berlin, dürfe kein neues Beirut werden. Bis zum libanesischen Bürgerkrieg war das „Paris des Ostens“ ein glanzvolles Zentrum der arabischen Welt. Doch der Wiederaufbau geriet zum architektonischen Desaster. Luxuswohnungen und Flagship-Stores wurden im Stadtzentrum installiert, dafür mehr als 200 historische Häuser abgerissen und die ursprüngliche Bevölkerung vertrieben.

Auch in Aleppo selbst wird an der Zukunft des Landes gefeilt: an der Architekturfakultät arbeiten Professoren und Studenten unter schwierigen Bedingungen an neuen Modellen ihrer Stadt. Im Sommer soll eine erste Konferenz der deutschen und der aleppiner Planungsgruppe stattfinden – auf sicherem Terrain, im Goethe-Institut Beirut.

Mamoun Fansas Meinung nach haben die kulturellen Zerstörungen im Nahen Osten, von Aleppo über Palmyra bis Nimrud, eine klare Botschaft: „Ein Volk ohne Kultur ist leicht zu beherrschen.“ Sie nutzen so der syrischen Regierung wie auch dem Islamischen Staat.

Aber und zu erhält Fansa E-Mails eines befreundeten Bauingenieurs, der weiterhin in Aleppo lebt. Er sammelt meist nachts und unter Lebensgefahr gebrauchte Steine und Bruchstücke aus dem Minalet der Omajadenmoschee und anderen alten Monumenten, die beim Wiederaufbau Verwendung finden könnten. Kürzlich berichtete er Fansa von seinem größten Erfolg: Er hatte die wesentlichen Teile der Sonnenuhr aus dem 14. Jahrhundert gefunden und gesichert. Sie könnte Teil eines neuen Aleppo sein.

ANZEIGE

Krieg der Stadtplaner

In Aleppo fallen noch Bomben, doch im Hintergrund wird schon um die Architektur der syrischen Metropole gekämpft. Während das Regime zerstörte Straßenzüge an Investoren verkaufen will, plant eine deutsche Initiative den Wiederaufbau der Altstadt

behmelten Regierungstruppen Assads im Südwesten der Stadt den Kriegern des Islamischen Staats im Nordosten gegenüber. Die Grenze verläuft blutig quer durch die Stadt. Die reguläre Armee könnte die Stadt bald einnehmen, hieß es vor einigen Wochen. Doch das Gemetzelt geht weiter.

„Wir können nicht zusehen, bis der Krieg ausbrennt“, sagt Hilmar von Lojewski, Mitglied des Deutschen Städtebaus und früher Entwicklungshelfer in der Verwaltung von Aleppo. „Im Augenblick des Friedenschlusses würden internationale Investoren, vor allem aus Saudi-Arabien, und die korrupte syrische Regierung über die Stadt herfallen und dafür sorgen, dass Aleppo ein für allemal sein Gesicht verliert.“ Es droht, so von Lojewski, die Dubaisierung der vor fünftausend Jahren gegründeten Metropole, die zu den ältesten durchgängig besiedelten Städten der Welt gehört.

Die Architektin und Städteplanerin Anette Gangler hat seit den Neunzigerjahren in Aleppo gearbeitet und das

Stadtarchiv aufgebaut. „Anfangs war der Krieg weit weg, irgendwo in Homs oder Hama. Ich hätte nie gedacht, dass er einmal bis Aleppo dringt“, sagt sie. Zunächst ging es darum, bei den Syrern ein Bewusstsein für den Wert ihres Weltkulturerbes – keine Selbstverständlichkeit, denn der Begriff ist westlich geprägt. „Unser Ziel war, den Tourismus anzukurbeln und dadurch zu einer Wiederbelebung des alten Stadtzentrums beizutragen.“ Von 1994 bis 2011 arbeiteten deutsche Stadtplaner und Architekten in Aleppo, untersuchten die Lebensbedingungen und nahmen Tuchfühlung mit der Bevölkerung auf. 20 Millionen Euro war das der Bundesregierung wert. Gemeinsam mit der Aga-Khan-Stiftung und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit ging man an die Rekonstruktion der maroden Altstadt, die die reichere Bevölkerung bereits verlassen hatte. Diese Arbeit wurde innerhalb von Wochen zunichtgemacht.

Assads Truppen führen Krieg gegen das eigene Volk – mit Mörsern, Bomben,

Panzern und aus der Luft. Ganze Wohnquartiere wurden mit Fass- und Fliegerbomben ausgelöscht – und zwar nicht nur nach militärischen, sondern auch nach stadtplanerischen Gesichtspunkten. Historische Areale wurden abgeräumt, wo eine Neubebauung der Stadt lukrativer erscheint. So bereitet das Regime eine Neugestaltung des Zentrums vor: Bomben für die Stadtentwicklung.

Hastig hat die Regierung in Damaskus ein „Ministerium für Wiederaufbau“ installiert – das verkauft Land, auf dem noch Krieg herrscht. Vermichtet werden dabei auch „informelle Siedlungen“, in denen sich die ärmeren Bevölkerung bisher selbst organisierte. „Die Chance, die Stadtviertel ein für allemal zu beseitigen, wird sich das Regime nicht entgehen lassen“, so Hilmar von Lojewski. „Sie waren schon immer ein Stachel im Fleisch der Regierung.“ Schließlich begann aus diesen Siedlungen heraus der Widerstand gegen die Diktatur Assads.

Doch mit der Zerstörung der Häuser gibt sich das System Assad nicht zufrie-

MAROKKO-WOCHE IN DEUTSCHLAND 2015

MAROKKO-WOCHE IN DEUTSCHLAND vom 20. - 26. April 2015

Kultur-Konferenzen und Symposien

Podiumsdiskussionen (Wirtschaft, Wissenschaft und Industrie)

Ausstellungen

Kultur-Veranstaltungen

Begegnungen

Berlin | Düsseldorf | Frankfurt
20 - 21 | 21 - 23 | 23 - 26



www.marokkowoche.com

Königreich Marokko
Ministerium für Ausland lebende
Marokkaner und Migrationsangelegenheiten

Königreich Marokko
Botschaft des Königreichs Marokko
in der Bundesrepublik Deutschland

Königreich Marokko

Kunsthandwerk aus Marokko

Ministère de la Culture et des
Affaires Culturelles et Sportives
Ministère des Affaires Culturelles et du Sport

Ministère de l'Industrie, du Commerce et de l'Investissement
Ministère de l'Industrie, du Commerce et de l'Investissement

MAROKKO

Al Omra

BANQUE POPULAIRE

Attijariwafa BANK

BMCE EuroServices

Maroc Export

BMCE BANK GROUP

Maroc Export

